

„Keiner kann alles, niemand kann nichts, gemeinsam schaffen wir viel.“ Einige Gedanken zum 25. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft 2016“

Roswitha Rüschenndorf



„Keiner kann alles, niemand kann nichts, gemeinsam schaffen wir viel.“ Dieser Leitspruch der Dorfgemeinschaft Loikum, Gemeinde Hamminkeln, spiegelt für mich unübertrefflich einen der wichtigsten Grundgedanken des traditionsreichen

Wettbewerbes „Unser Dorf hat Zukunft“ wider.

Sieben Tage lang hatte ich die Freude an der Auslobung des diesjährigen 25. Bundeswettbewerbes für die Hessische Akademie teilzunehmen. Die Bereisung führte mich dabei durch die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Thüringen und Hessen. In dieser Zeit besuchte die Jury zehn Gemeinden/Städte bzw. Ortsteile. Insgesamt hatten sich 2015/2016 in den Bundesländern 33 Orte für die Teilnahme am Bundesentscheid qualifiziert. Bundesweit waren in 13 Bundesländern 2014 / 2015 ca. 2.400 Orte in den vorgeschalteten Kreis- und Regionalwettbewerben angetreten.

Gleich zu Beginn möchte ich hervorzuheben, dass die Eindrücke oftmals überwältigend und zuweilen auch anrührend waren. Die Bewohner, die uns hinsichtlich unserer Kompetenz und Objektivität vertrauten, strahlten Begeisterung und (Vor-)Freude aus, sie waren angespannt und blickten sorgenvoll auf einen perfekten Ablauf ihrer vorbereiteten Präsentation. Ihre Erwartungen waren für uns alle unmittelbar erlebbar und nachhaltig spürbar.

Im Gegensatz zu Beurteilungen, die überwiegend auf schriftlichen Vorlagen beruhen, z. B. im Rahmen von Architektenwettbewerben, kann Mann/Frau¹ sich bei der Präsentation der Dorfleistungen dem sinnlichen Erleben nur unschwer entziehen. Und: Es ist auch nicht

gewollt, schließlich ist die Art und Weise, wie überzeugend und begeisternd Akteure ihre Ideen und Projekte vorstellen auch ein Spiegel der Glaubwürdigkeit des Dargestellten. Ich komme weiter unten nochmals darauf zurück. Zum besseren Verständnis des Dorfwettbewerbs zunächst einige Anmerkungen zu den

Rahmenbedingungen und Reiseablauf sowie Zielsetzungen und Wettbewerbskriterien



Die Jury-Aufnahme anlässlich des Vorbereitungsseminars.

Ausgelobt wurde der 25. Wettbewerb vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Die Umsetzung ist delegiert an die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in Bonn. Auch diesem motivierten Team ist es mit zu verdanken, dass die Fahrt so reibungslos und angenehm verlief. Geschickt haben sie im Hintergrund dafür gesorgt, dass Zeitpläne eingehalten, Infos und Materialien vorliegen, Hotelzimmer bereit stehen, Züge erreicht werden, etc. etc.

Um die Bedeutung des Wettbewerbes im Kontext der Politik für die ländlichen Räume zu unterstreichen und die Bewohner über ihren bereits erreichten Sieg beim Landesentscheid zu würdigen, begleiteten der zuständige Referatsleiter Dr. Ulrich Neubauer und seine Mitarbeiterin Monique Kluge weite Teile der

¹ Um die Lesbarkeit des Textes zu erleichtern, werde ich im Weiteren auf eine Geschlechterunterscheidung verzichten.

Bereisung. Letztendlich tragen die persönlichen Eindrücke des Richtliniengebers auch dazu bei, dass der Wettbewerb alle drei Jahre an die Bedarfe der Kommunen und Bewohner angepasst wird. In den Bundesländern sind unterschiedliche Ministerien zuständig; in Hessen ist es das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung und als Geschäftsstelle das Regierungspräsidium Kassel. So begrüßten uns in den Orten neben den kommunalpolitisch Verantwortlichen in der Regel auch die jeweiligen LandesvertreterInnen. Häufig fanden sich auch Mitglieder der Landeskommisionen ein.

Der Bundeswettbewerb steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und wird seit 1961 ausgelobt (Hessen seit 1959). Da in den *HAL-Mitteilungen* in der Vergangenheit² bereits mehrfach über den Hessischen Wettbewerb berichtet wurde, möchte ich mich auf wenige Sätze zur Zielsetzung des Wettbewerbes beschränken.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft „ehrt alle drei Jahre bürgerliches Engagement für eine lebenswerte Zukunft auf dem Land. Die Dorfbewohnerinnen und -bewohner sind im Zusammenwirken mit der Gemeinde aufgefordert, Ideen, Konzepte und Projekte zu entwickeln und umzusetzen, die das Leben im Ort attraktiver gestalten.“

Dabei stehen das „bürgerschaftliches Engagement und (die) ganzheitliche Entwicklung in den Dörfern“ im Mittelpunkt. ... Engagierte waren aufgerufen, gemeinschaftliche Leistungen und Lösungsansätze zur Dorfentwicklung vorzustellen.“³

Bewertet werden vier fachliche Bereiche und der Gesamteindruck mit jeweils maximal 20 Punkten. Die Bewertungsbereiche sind: 1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, 2. soziale und kulturelle Aktivitäten, 3.

Baugestaltung und Siedlungsentwicklung sowie 4. Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft und 5. der Gesamteindruck im Kontext des bürgerschaftlichen Engagements. Mindestens zwei Jurymitglieder bewerten jeweils einen Schwerpunkt, also nicht jeder alle Bereiche.⁴ Ich selbst war für den Schwerpunkt 2, „soziale und kulturelle Aktivitäten“ mitverantwortlich. Darüber hinaus hat das BMEL in diesem Wettbewerb die Möglichkeit der Vergabe von Sonderpreisen eröffnet. Diese richten sich auf außergewöhnliche Ansätze zur Gestaltung des „Demografischen Wandels“ und zur „Integration von Migranten“. ⁵ Damit wurde einigen der aktuellen kommunalen Herausforderungen Rechnung getragen.

Die Bereisung startete am 14. Juni und endete am 08. Juli. Den offiziellen Auftakt richtete die Gemeinde Hamminkeln im Bürgerhaus in Loikum am 13. Juni aus. Mit Ansprachen von *Dr. Katharina Böttcher*, AL Ländliche Räume, Agrarförderung, Absatzmärkte aus dem BMEL, *Peter Hettlich*, AL Landwirtschaft und ländliche Räume aus dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen und Begrüßungen durch den Landrat des Landkreises Wesel, *Dr. Ansgar Müller*, Bürgermeister *Bernd Romanski* sowie eine Einführung durch den Juryvorsitzenden *Dr. Reinhard Kubat* und nicht zuletzt durch die außergewöhnliche Dorf-Kabarettistin *Swetlana* stimmten sich alle auf die bevorstehenden Bereisung ein.

² Siehe hierzu u. a. die *HAL-Mitteilungen* Heft Nr. 48/Okt. 2014 und Nr. 50/Okt. 2015.

³ (alle Zitate aus der offiziellen Internetseite des Bundesministeriums unter http://www.bmel.de/DE/Laendliche-Raume/BULE/Wettbewerbe/_texte/Dorfwettbewerb_Dossier.html)

⁴ Die Jury setzt sich insbesondere aus Vertretern der in der Ausschreibungsrichtlinie 2014-2016 benannten Verbände und Organisationen zusammen. Die Namensliste wurde nicht veröffentlicht.

⁵ Ein Sonderpreis für eine nachhaltige Demografiestaltung wurde an drei Gemeinden vergeben. Dem hingegen konnte keine Gemeinde/Bewohnerschaft ein die Jury überzeugendes Integrationskonzept vorstellen. Gleichwohl fanden sich vor Ort zahlreiche Unterstützungsangebote von Bürgern, Schulen, Vereinen und Kirchen, um den Geflüchteten den Alltag in der neuen „Heimat“ zu erleichtern. Alle Ergebnisse siehe Fußnote 2 (Presseerklärung).



Demonstration der Vorbereitungen für die selbstorganisierte Verlegung eines flächendeckenden Glasfasernetzes in Hamminkeln-Loikum

Auf der eigentlichen Bereisung, beginnend am folgenden Tag, wurden jeweils zwei Orte pro Tag für drei Stunden besucht. Alle Orte weisen nicht mehr als 3.000 Einwohner auf (häufig weniger). Zurückgelegt wurden ca. 5.000 km mit dem Bus. Auf Grund der langen Bereisungszeit wechselten sich insgesamt 28 Jurymitglieder ab. Ein Bewertungsteam bestand somit stets aus mindestens zehn, häufig aber mehr Personen. Sie alle sind ehrenamtlich tätig, erhalten aber eine Ausgabenerstattung nach dem Bundesreisekostengesetz. In einem Einführungsseminar stimmten sie sich am Vortag der Bereisung über die Auslegung der Bewertungskriterien ab. Neben der Richtlinie steht weiterhin ein *Leitfaden* als Arbeitshilfe zur Verfügung. Und: Jedem Jurymitglied war vorab ein mindestens achtseitiger Fragebogen zugesandt worden, in dem die teilnehmenden Orte ihre wesentlichen Aktivitäten und Entwicklungsansätze zusammengefasst hatten. Diese wurden zumeist durch ausführlichere Broschüren vor Ort ergänzt. Die Organisationsverantwortlichen hatten diese bereits vorab auf einer Internet-Plattform eingestellt. Ausgewertet wurde direkt nach dem Ortsbesuch in einem - zum Glück - geräumigen Bus. Da sich mit zunehmender Bereisungsdauer Eindrücke und Einschätzungen relativierten (eine Superlative folgt oft der nächsten), achteten die Juryvorsitzenden *Dr. Reinhard Kubat*, Landrat des LK Waldeck-Frankenberg und *Elmar Henke*, Bgm. der Gemeinde Sommerach darauf, dass immer wieder eine Überprüfung der Ergebnisse stattfand. Die Fahrt diente auch dazu, sich nochmals mit den

wichtigsten Informationen über den nächsten Ort vertraut zu machen.

Doch nun zurück zu meiner eigentlichen Tätigkeit, der Bewertung. Anhand des Fachkriteriums 2 „Soziale und kulturelle Aktivitäten“ möchte ich Ihnen einen kleinen, unvollständigen Einblick in die sechstägige Reise und die Bewertungspraxis geben. Die nachfolgend skizzierten Eindrücke, Fragestellungen und auch Bewertungsschwierigkeiten sind natürlich subjektiv geprägt. Gleichwohl hatte ich den Eindruck, dass die Schwierigkeiten einer möglichst objektiven oder transparenten Bewertung im Grundsatz für alle Jurymitglieder in unterschiedlicher Ausprägung zutrafen.

Die Bewertung der „sozialen und kulturellen Aktivitäten“ – ausgewählte Aspekte zu der Bedeutung der Präsentation für die Bewertung

Das eingangs erwähnte Einführungsseminar ermöglichte den Jurymitgliedern, sich über die Inhalte und Ausrichtung der jeweiligen Bewertungsschwerpunkte abzustimmen. So haben sich die fünf Jurymitglieder der Fachbewertung 2 „soziale und kulturelle Aktivitäten“ auf sechs vorläufige Leitfragen verständigt. Sie weisen auf die Unter- bzw. Teilkriterien hin. Grundlage hierzu waren der Leitfaden des BMEL, eine Vorlage der BLE und die Erfahrungen zurückliegender Auslobungen. Die offenen Leitfragen lauteten:

1. Welche Bedeutung wird der Dorfgeschichte insbes. der kulturellen und sozial-wirtschaftlichen Entwicklung gegenwärtig und in der Zukunftsgestaltung beigemessen?



2. Wie findet die Einbindung und Integration aller Bewohner (-gruppen) in das Dorfleben statt?

3. Wie gestaltet sich die innerörtliche Kommunikation?
4. In welchem Verhältnis stehen die sozialen und kulturellen (Infrastruktur-)Angebote und die ehrenamtliche Mitwirkung zur Ortsgröße und Einwohnerzahl?
5. Wie gestaltet sich die Mitarbeit der Bewohner in ortsübergreifenden Projekten, Netzwerken etc.
6. Wie sieht die (im-)materielle Förderung und Unterstützung des Bewohnerengagements durch die Kommune aus?

Uns allen war zum Reisebeginn klar, dass diese Fragen in der Praxis ergänzt und hinsichtlich der Punkteverteilung (max. 20 Punkte) neu gewichtet werden müssen. Um Doppelbewertungen zu vermeiden galt es auch die Überschneidungen zu den vier weiteren Bewertungsbereichen im Auge zu behalten.

Begleiten Sie mich gedanklich in zwei fiktive Dörfer und ihre je dreistündige Vorstellung. Beide Orte haben ca. 650 Einwohner⁶.

In dem Dorf A erwarten die Kommission der Bürgermeister, Ratsvertreter, Ortsvorsteher und der Landrat sowie eine große Ansammlung von Bewohnern im Gemeindesaal. In der Begrüßung stellen sie die Ortsentwicklung im Kontext der Gesamtgemeindeentwicklung und der regionalen Zusammenschlüsse dar, verweisen auf die kontinuierliche Fortschreibung eines Dorfentwicklungskonzeptes. Letzteres wird kurz vorgestellt. Dabei heben sie hervor, welche Verantwortlichkeiten die Bewohner übernehmen und wie sich die Bewohnermitwirkung in verschiedenen Projekten auf das Leben im Dorf und der Gemeinde auswirkt. Sie weisen darauf hin, in welcher Form der Ort welche Unterstützung und Anerkennung erfährt, aber

Tagungshaus Altes Forsthaus Germerode in Meißner-Germerode

Ortsrundgang in Warendorf-Hoetmar

auch wo die jeweiligen Grenzen der Kommune liegen. Die weitere Dorfvorstellung wird in die Hände eines Arbeitsgruppensprechers gelegt. Untermalt werden die Einführungen durch den örtlichen Musikverein. Im Anschluss erhält jedes Jurymitglied eine Präsentationsmappe und eine Ortskarte, in dem der nun folgende Rundgang zu den verschiedenen Projektstationen eingezeichnet ist. Auch werden der Jury die örtlichen



Ansprechpartner für die jeweiligen fachlichen Bewertungsschwerpunkte vorgestellt. Der Weg führt die Kommission durch mehrere Ortstraßen des Altdorfes und mit einem Planwagen durch die Neubaugebiete und Umgebung. Unterwegs werden die nach den Fachkriterien ausgesuchten Projekte vorgestellt und einige Einrichtungen wie Kindergarten, Schule, Kulturscheune, Jugendraum aufgesucht. Dabei sind viele Akteure aus knapp 20 Initiativen, Vereinen und Arbeitsgruppen eingebunden. Bei jedem Halt kommen mehr Bewohner dazu, so dass zum Abschluss geschätzte 300 Personen versammelt sind. Es erfolgt eine offizielle Verabschiedung mit anschließendem Dorffest.

Im Dorf B erwarten Sie der Orts- und ein Gemeindevertreter und einige zumeist ältere Bewohner. Nach einer kurzen Begrüßungs- und Vorstellungsrunde erfolgt ein Rundgang unter der Regie des Bürgermeisters durch den Ortskern. An einigen im Dorf verteilten Fototafeln stellen sich sechs Kultur- und Sportvereine sowie die Feuerwehr vor. Über die vorwiegend gemeindefinanzierten (Bau-)Projekte, wie Kindergarten, Bürgerbus, Bücherei informiert der

ihren Ort präsentieren, das blieb ihnen überlassen. Anregungen gaben auf Nachfrage die regional zuständigen Fachverwaltungen.

⁶ Alle Kommunen und Orte waren vorab über die Anforderungen und den Ablauf informiert wurden. Was und wie die Bewohner und Kommune dann letztendlich

Bürgermeister oder ein Verwaltungsmitarbeiter. Den Dorfspaziergang begleiten neben dem Ortsvorsteher einige Bewohner. Allerdings scheinen nur wenige der Anwesenden über die Projekte und ihre Umsetzung informiert zu sein. Nur durch das beharrliche Nachfragen der Jurymitglieder ist es möglich, sich einen umfassenderen Eindruck zu den einzelnen Fachkriterien zu verschaffen. Wie auch im Dorf A gibt es mehrere kulturelle Darbietungen. Der Abschluss findet auf dem Dorfplatz statt, wo sich nunmehr ca. 80 Personen zum Dorffest einfinden. Eine offizielle Verabschiedung für die Bewohner ist offensichtlich nicht eingeplant.

Wie Sie bemerken, bin ich nicht auf die konkreten Projekte, ihre Initiatoren, Förderer und die Bewohneraktivitäten sowie ihre (Aus-) Wirkungen z. B. auf die Infrastruktur oder das Dorfleben eingegangen. Vielmehr führen die - zugeben zugespitzten - Beispiele zu unterschiedlichen Dorfpräsentationen. Nun ist die Präsentation selbst kein Bewertungskriterium. Aber sie verweist augenscheinlich auf mehrere Indikatoren, die in die Bewertung des Kriteriums „soziale und kulturelle Aktivitäten“ einfließen?

Oder anders: Unter Aufnahme der o. g. Leitfragen stellten sich den Jurymitgliedern nachfolgende Fragen: Welche Bedeutung besitzt für die Bewertung der dörflichen Leistungen die Beobachtung, dass ...

- zahlreiche Bewohner an dem Besuch teilnehmen und
- viele Bewohner als Projektmitwirkende identifiziert werden können,
- die Bewohner über die vielfältigen Aktivitäten informiert sind,
- die kommunalpolitisch Verantwortlichen ihre Verantwortung herausstellen und die Mitwirkungsbereitschaft der Dorfbewohner würdigen?

In jedem Ort suchte die Jury nach plausiblen, selbsterklärenden Gründen für die verschiedenen Präsentationsformen? Schließlich wollten wir uns nicht von Äußerlichkeiten blenden lassen, die dem Ideal einer intakten und verantwortungsbereiten Dorfgemeinschaft entspringen und damit eher Ausdruck unseres Wunschdenkens als der komplexen Dorfrealität sind.

Einige Erklärungsansätze:

Die Tageszeit - vormittags oder nachmittags – kann sich auf die Anzahl der Teilnehmenden auswirken wie auch, dass Kindergarten und Schule in Nachbarorten stehen. Stellen nur wenige Personen und/oder überwiegend hauptamtliche Verwaltungsmitarbeiter die Dorfprojekte vor, so kann das auch eine bewusste Entscheidung der Wettbewerbsverantwortlichen sein, Fachinformationen effektiv und zeitsparend zu liefern. Es kann aber auch der historischen Entwicklung geschuldet sein, dass der gewählte Bürgermeister den Ort präsentiert und dieses auch die Zustimmung der Bewohner findet. Auch die unterschiedlichen Gemeindeordnungen bzw. Kommunalverfassungen der Bundesländer sehen verschiedene Mitwirkungsmöglichkeiten und Mittelausstattungen der Ortsbeiräte vor.

Regional unterschiedlich zeigt sich auch die Mentalität der Menschen, allerdings ist diese in der Kürze des dreistündigen Besuches nicht leicht zu identifizieren. Und: Es gibt Orte die in ihrer z. B. touristischen Vermarktung geübt sind. Dieses sollte bei der Bewertung beachtet werden. In diesem Zusammenhang ist auch der Frage nachzugehen, in welcher Tradition die innerörtliche Selbstorganisation z. B. bei (land-) wirtschaftlichen Arbeitsabläufen steht und welche „Selbstverständlichkeiten“ z. B. im Rahmen der Nachbarschaftshilfe oder der Kirchenarbeit im Ort existieren. Und: Fast in jedem Dorf gibt es eine Gruppe der „stillen“ Ehrenamtlichen. Weiterhin kann ein erst vor kurzem aufgestellter Dorfentwicklungsplan der Grund dafür sein, dass auffallend viele Bewohner bereit sind, projektbezogenen Verantwortung zu übernehmen. So haben wir auch gefragt, wie im Dorf neue Projektideen entstehen und ihre Umsetzungen vorbereitet werden oder sich Selbsthilfegruppen z.B. zur Sicherung des örtlichen Freibades bilden. Die Frage führt zu den innerörtlichen informellen Kommunikations- und Informationswegen sowie Arbeitsstrukturen. Die formalen, kommunalpolitisch vorgesehenen Wege waren in den besuchten Wettbewerbsorten relativ schnell auszumachen. Dem hingen war es schwieriger, Einblick zu erhalten, wie Bewohner, Kirche und Vereine an der Aufstellung örtlicher Ziele und Vorhaben mitwirken und wie das Einverständnis hergestellt wird. Wenige Orte hatten eine Zukunftswerkstatt durchgeführt und anschließend mehrstufige Arbeitsstrukturen aufgebaut.

Bürgerversammlungen ermöglichen die Abstimmung zwischen der Steuerungsgruppe bzw. Dorfvertreterversammlung, den Arbeitsgruppen, Vereinen und den Bewohnern. Erkennbare Strukturen und die Einbindung vieler Dorfbewohner in die Dorfpräsentation waren für uns Indikatoren für ein breit angelegtes Arbeits- und Kommunikationsnetz. Aber: Ein breit angelegtes Netzwerk sagt noch nichts über die Qualität der vorgestellten Leistung aus, z. B. über das Artenschutzprojektes am Ortsrand oder über das von Eltern organisierte Kinderbetreuungsangebot. Die Einbindung weniger Bewohner kann vergleichbares bewirken, zeiteffektiver und für den Ort angemessen sein.

In anderen Orten wurden prioritär die Vereine neben der Kirche als Ort des Austausches und ihre Mitglieder als Projektverantwortliche genannt. Das soziale und kulturelle Leben im Dorf wird in der Regel weitgehend durch sie bestimmt. Ehrenamtlich geführte Vereine prägen in weiten Teilen



Der gemischte Chor in Oberweser-Oedelsheim

das lokale Engagement und die informellen Kommunikationswege. In der gegenwärtigen Engagementdiskussion⁷ wird ihnen die Rolle des Brückenbauers zwischen Zivilgesellschaft und Politik zugesprochen. Für die konkrete Bewertung der Vereinsstrukturen und -aktivitäten kann ein Rückblick in die dörfliche Vereinsgeschichte erhellend sein.

Kurzer Exkurs: Die Inhalte und Ausrichtungen der Vereine haben sich nach ihrer Gründung im ausgehenden 18., beginnenden 19. Jahrhundert gewandelt. Sie wurden den jeweiligen staatlichen und gesellschaftlichen Bedürfnissen angepasst. Dieses gilt in geringerem Ausmaß auch für ihre

Formen. Heute werden Vereine als Lernorte beschreiben, auch für die Übernahme von Verantwortung für die Gemeinschaft. Nun gibt es aber historisch bedingte Unterschiede in den Vereinsentwicklungen zwischen den sog. Ost- und Westbundesländern. Mir selbst sind mit wenigen Ausnahmen nur Betrachtungen der Vereinsgeschichte des Vorkriegsdeutschland und der Entwicklung in der BRD nach 1945 bekannt. Es wäre aufschlussreich zu vertiefen, welche Entwicklungen die Vereine in der DDR⁸ genommen haben und welche Auswirkungen dieses auf die Vereinsneugründungen, Organisationsstrukturen, Ziele und Mitgliedschaften ab 1990 hatte. Mein oberflächlicher Eindruck ist, dass die Anzahl der Vereine in den sog. neuen Bundesländern gegenüber den Altbundesländern eher geringer ist. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass in der DDR weite Teile des kulturellen, sportlichen und sozialen Lebens in staatliche und genossenschaftliche Unternehmen integriert wurden. Parallel dazu verblieben Traditionsvereine wie die Gesangvereine, Sport- und Kleingärtnergemeinschaften bestehen. Eine allein quantitative Betrachtung erlaubt jedoch keinen vorschnellen Rückschluss darauf, welche konkrete Bedeutung die vorgestellten Vereine für das Miteinander im Dorf und die Lebensqualität im Dorf haben.

Die gewählte Dorfpräsentation ist zudem immer auch Ausdruck der Zusammenarbeit zwischen Politik/Verwaltung und der Bewohner. Der Wettbewerb zielt auf Transparenz und Offenheit in der Kommunikation und Entscheidungsfindung. Er fördert den in der Agenda 21 formulierten Anspruch, ökologische Anforderungen, soziales Miteinander und ökonomische Erfordernisse über transparente Beziehungswege zu verknüpfen. Kommunikation wirkt dabei als „Kitt“, der Identität mit dem Wohn- und Lebensort erzeugt. So hat die Jury das eher partnerschaftliche Zusammenwirken zwischen Politik/Verwaltung und den Bewohnern gesucht, ohne die Entscheidungskompetenz des Rates bzw. Gemeindeparlamentes in Frage zu stellen. Hintergrund hierfür ist auch die Entwicklung, die das Engagement seit den 70- und

⁷ Diskussionen und Veröffentlichungen hierzu siehe u.a. <http://www.b-b-e.de/projekte/abgeschlossene-projekte/gewinnung-qualifizierung-und-entwicklung-ehrenamtlicher-vereinsvorstaende/> und *HAL-Mitteilungen*

Heft 48/Okt. 2014 mit dem Schwerpunktthema *Kommunen und Vereine*.

⁸ In der DDR auch Vereinigungen genannt.

80- Jahren genommen hat. Mit dem Aufkommen der Selbsthilfegruppen und neuer Formen des Bürgerschaftlichen Engagements wird die Engagementdiskussion zunehmend im Kontext der Bürgerbeteiligung geführt. Heute ist es (fast) unumstritten, dass eine zukunftsorientierte Gemeinde Bürgerengagement unterstützt und würdigt, Selbstorganisation fördert und Bewohnerbeteiligung in das politische Handeln integriert.



Naturnaher Spielbereich am Ortsrand von Oberweser-Oedelsheim

Bei diesen wenigen Anmerkungen zu meinen Bewertungsgedanken und -unsicherheiten möchte ich es belassen. Leider ist es in diesem Rahmen nicht möglich, Ihnen all die wunderbaren Dorfprojekte und die dahinterstehenden Menschen vorzustellen. Auch werde ich nicht auf die grundsätzlichen Bewertungsschwierigkeiten eingehen. Stichwort hierzu ist die Frage, welche quantitativen, physischen und welche qualitativen, also gesellschaftspolitischen Zielwerte die Bewertungskriterien konkret verkörpern – und – welches Wertesystem ein jedes Jurymitglied persönlich und als Verbandsvertreter mit einbringt.⁹

Abschluss des Wettbewerbs

Die Gesamtauswertung erfolgte im Anschluss an die Bereisung und wurde am 08. Juli vom BMEL in einer Presserklärung veröffentlicht¹⁰. Alle Teilnehmerorte werden im Rahmen einer Feier und eines Festes am 27. Januar 2017 in Berlin geehrt. Am 31. Januar folgt ein Empfang beim Bundespräsidenten Joachim Gauck. Damit findet

der 25. Bundeswettbewerb ein für Bewohner und Kommunen wertschätzender Abschluss. schließen möchte ich mit einer Aussage eines Jurymitgliedes, der nicht nur erstmalig sondern auch als einziger der gesamten Bereisung beiwohnte. Auf meine Frage, was ihn abschließend am meisten beeindruckte antwortete er sinngemäß: Das vorgefundene hohe Maß an Gemeinschaft in den Dörfern gibt (mir) Hoffnung auf eine gute Zukunftsentwicklung. ... Es ist beruhigend zu sehen wie die Jungen damit aufwachsen und dieses weiter fortsetzen. (Willi Raulf)

Alle Fotos Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung - Referat 325, Bonn

Roswitha Rüschenhof, Kassel ist Mitglied der HAL und des Redaktionsausschusses. Sie ist Mitglied der Bundewertungskommission beim 24. und 25. Bundeswettbewerb

⁹ Einblicke in die Dörfer wird die Abschlussdokumentation geben, die voraussichtlich im Januar vom Bundesministerium vorgelegt wird. Es ist zu wünschen, dass

diese den Dörfern nachvollziehbare Gründe für ihr konkretes Abschneiden liefert.

¹⁰ siehe Anm. 2

